AAM Akademie Anthroposophische Medizin GAÄD

Rundbrief
September 2023

Heilsam ist nur,
wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet
die ganze Gemeinschaft.
Und in der Gemeinschaft lebet
der Einzelseele Kraft.

„Motto der Sozialethik“
für Edith Maryon von Rudolf Steiner
5. November 1920

Penmaenmawr (Foto: M. Layer)

Zur Frage der Weiterentwicklung einer zukünftigen Mysterienmedizin

Eine multiprofessionelle Studienreise nach Nord-Wales, vom 18. bis 25.8.2023

Am 18. August 1923 eröffnete Rudolf Steiner in Penmaenmawr an der Nordküste von Wales eine vierzehntägige «Summer School» mit dem Vortragszyklus «Initiations-Erkenntnis. Die geistige und physische Welt- und Menschheitsentwicklung in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, vom Gesichtspunkte der Anthroposophie»[1]. In diesem Zeitraum, einschließlich der anschließenden Londoner Vorträge für Ärzte,[2] kam es zu einer bedeutenden Begegnung mit Dr. med. Ita Wegman, aus der wesentliche Impulse zur Begründung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und insbesondere zur Erneuerung einer «Mysterienmedizin», einer spirituell fundierten Medizin, hervorgingen. Eine bedeutende Rolle spielen n diesem Zusammenhang auch Erlebnisse Steiners mit Zeugnissen der alten Druidenkultur in Ilkley und Penmaenmawr, auf die er in mehreren Vorträgen ab September 1923 eingeht, wenn er über seine Reise und die hybernischen Mysterien spricht.[3]

In der Medizinischen Sektion hat sich in den letzten Jahren ein neuer interdisziplinärer Arbeitszusammenhang zum Thema Mysterienme-

---

1 Steiner R. Initiationserkenntnis. GA 227. 4. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 2000.
2 Steiner R. Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin. GA 319. 3. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 1994.
3 Steiner R. Initiationserkenntnis und Sternenwissenschaft. GA 228. 3. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 2002 und Steiner R. Mysteriengestaltungen. GA 232. 5. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 1998.

dizin gebildet. Dieser wurde wesentlich durch Diethard Tauschel (Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin), Monika Layer (Verband Anthroposophische Pflege Schweiz) und die Heileurythmistin Angelika Stieber, ehem. Mitglied des Kollegiums der Heileurythmieausbildung für Ärzte und Eurythmisten Unterlengenhardt, initiiert. Gemeinsam mit der Akademie der Gesellschaft Anthroposophischer Ärztinnen und Ärzte in Deutschland (GAÄD) und der Medizinischen Sektion am Goetheanum entstand anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Konzeption einer anthroposophisch erneuerten Mysterienmedizin der Impuls, vom 18. bis zum 25. August 2023 eine einwöchige Exkursion nach Nordwales durchzuführen, um die Zeugnisse der neolithischen Kultur bei Penmaenmawr und auf der Insel Anglesey selbst aufzusuchen und an dem Thema der Erneuerung einer Mysterienmedizin vor Ort zu arbeiten. Die organisatorische Verantwortung und Vorbereitung lag in den Händen der Akademie GAÄD. Wesentlich war dabei die Zusammenarbeit mit Dr. Michael Evans und seiner als Psychotherapeutin tätigen Frau Marah Evans sowie Diethard Tauschel, Universität Witten/Herdecke. Alle drei haben bereits viele Exkursionen in diese Region unternommen bzw. geleitet.

Nach zwei Hotelnächten in der Region des Mount Snowdon wohnten und tagten die 34 interdisziplinären Teilnehmer:innen in der damit voll ausgebuchten anthroposophischen Tagungsstätte TRIGONOS in Nantlle. Jeder Tag begann und endete mit gemeinsamem Singen. Darauf folgte das Morgenecho, das Gelegenheit gab, wesentliche Eindrücke und Gedanken aus der Nacht und zu den Inhalten des Vortages zu formulieren. Es folgten Impulsvorträge, Kleingruppenarbeit und ein plenarer Abschluss vor dem Mittagessen. Der Nachmittag stand im Zeichen von Exkursionen, am Abend folgten vertiefende Beiträge, Kleingruppenarbeit und am letzten Abend ein Harfenkonzert mit walisischer Musik.

Allgegenwärtiges Neolithikum (Foto: L. Piffaretti)

Beddgelert (oben) und die Gegend um Trigonos / Nantlle (Fotos: M. Layer)

Wales und die walisische Kultur

Der Künstler und Erzieher Paul Garnault brachte den Teilnehmer:innen zu Beginn in drei Vorträgen die Geographie der Region, die Mythologie sowie die politische Geschichte von Wales näher. Sehr lebendig stellte er die eigenständige, auf keltische und neolithische Wurzeln zurückreichende walisische Kultur in ihrer Sprache, ihren Liedern, Tänzen und Geschichten dar. Der Übergang von der neolithischen Kultur, der ursprünglichen «Druidenkultur», die die Steinkreise und Dolmen schuf, zur keltischen Kultur wurde deutlich herausgearbeitet. Erst spät setzte eine schriftliche Überlieferung der keltischen Mythologie ein, die wir als Mabinogion kennen. Weitere Themen bildeten die mit dem Gott Wotan verknüpften Mysterien und die Geschichte von King Arthur, König Artus und der Tafelrunde. Der dritte Vortrag rundete mit einer erdgeschichtlichen und geschichtlichen Überschau der Region von Wales und Südengland sowie der neolithischen Mysterienstätten (Stonehenge, Newgrange etc.) ab.

Die hybernischen Mysterien

Michael Evans und Georg Soldner leiteten mit Impulsbeiträgen eine vertiefende Arbeit zu den in Irland («Hibernia») und dem westlichen England/Wales sich entwickelnden neolithischen Mysterien ein.[4] Eine wesentliche Grundlage dafür bildeten die von Rudolf Steiner insbesondere im Herbst 1923 dazu gehaltenen

Vorträge, in denen er von den «letzten großen Mysterien»[5] des Altertums spricht. Ganz im Gegensatz zu der im gleichen Zeitraum in Ägypten sich entwickelnden Tempelkultur fehlt hier jede schriftliche Überlieferung. Steiners Ausführungen basieren wesentlich auf eigener geistiger Forschung. Darin beschreibt er, wie in diesen Mysterien die Schüler zunächst eine intensive Vorbereitungsphase durchliefen, die die seelische Durchhaltekraft in Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der Gewinnung von Erkenntnis maximal herausforderte. Für den Einweihungsprozess selbst schildert Steiner eine grundlegende Erfahrung der Schüler zur kosmologischen Polarität von Sonne und Mond, der Polarität des Männlichen und Weiblichen, der wissenschaftlichen und künstlerischen Weltauffassung, des Geistigen und Leiblichen, des Wiederholbaren und Unwiederholbaren, jeweils in ihrer Einseitigkeit. Die Kernfragen nach dem Seienden und nach der Wahrheit wurden innerlich erfahren. In einer grundlegenden Wendung begegnete der Schüler schließlich dem Verweis auf das Sonnenwesen, das Christuswesen, das sich anschickt, sich mit der Menschheit, der Erde ganz zu verbinden. Es waren Mysterien der Erwartung, so Steiner, die auch noch in viel späterer Zeit geschulte Menschen im iroschottisch-walisischen Raum befähigten, in spiritueller Weise die Ereignisse der Zeitenwende in Palästina wahrzunehmen und einen eigenständigen, auf innerer Erfahrung gründenden Strom des Christentums zu inspirieren[6].

Dolmen und Hügelgräber (Fotos: F. Jung)

Das Bewusstsein dieser ursprünglich neolithischen Mysterien war kosmisch orientiert. Innenräume (vgl. Ägypten) spielten kaum eine Rolle. Selbst in Dolmen und Grabhügeln war der Sonnenbezug zentral. Dem entsprechen auch die Positionierungen der mächtigen Steinsetzungen, aus denen präzise astronomische Kenntnisse sprechen. Offensichtlich war man bereits in der Lage, nicht nur die exakten Auf- und Untergangspositionen der Sonne im Jahreslauf, etwa zur Wintersonnenwende, sondern auch bis zu über 18 Jahre lang dauernde Perioden der Mondbewegung zu bestimmen.

Die Beziehung zu den elementarischen Kräften der Natur

Es kann uns sehr berühren, wie Rudolf Steiner für die neolithischen Druiden den Bezug zu den elementarischen Kräften schildert, die etwa in den Wurzeln, Blättern und Blüten der Pflanzenwelt wirksam sind. Ihrer durch Sonnen- und Mondkräfte in diesen Pflanzenorganen geordneten Wirkungsweise stehe ein zerstörerisches Wirken gegenüber, wenn sich solche Kräfte aus ihrem Lebenszusammenhang lösten und zu «Riesen» wurden, die – in Gestalt von Frost, von Überflutungen mit sich bringenden Stürmen und von Feuer – verheerende Zerstörungen in der Landschaft und damit des Lebensraums der jeweiligen Gemeinschaft auslösten. Dabei war es nicht nur Aufgabe der Druiden, Sonnen- und Mondwirkungen zu erkennen und vorauszuschauen, sondern umgekehrt auch zu erfassen, was an moralischen Handlungen ihrer jeweiligen Gemeinde in den Kosmos zurückstrahlte. Die heutige Geschichtsschreibung erfasst immer genauer, wie Klimaveränderungen und -katastrophen bereits in vorchristlicher Zeit ein zentrales Thema menschlicher Kultur wurden. Früh wurde dabei thematisiert, inwiefern menschliches Fehlverhalten selbst an epidemischen Erkrankungen und Umweltveränderungen mitwirkt – ein Gesichtspunkt, der gegenwärtig rasch an Aktualität gewinnt[7]. Steiner schildert nun, wie jene Druiden gerade aus denjenigen Tendenzen, die sich riesenhaft zu Naturkatastrophen auswachsen konnten, wiederum Inspirationen empfingen, um diese elementarischen Kräfte «abzufangen» und in die Herstellung heilender Substanzen einzubinden. Man mag in der modernen Ausgestaltung zum Beispiel der Herstellung rhythmisierter Pflanzenauszüge ohne Alkohol (bei der die rhythmische Abkühlung, Erwärmung, Belichtung und Durchluftung wie im WALA-Verfahren eine

---

4 Vgl. dazu auch Teichmann F. Der Mensch und sein Tempel: Megalithkultur in Irland, England und der Bretagne. Stuttgart; 1999.

5 Steiner R. GA 232: S. 145 (vgl. Anm. 3).

6 Vgl. Steiner R. GA 232. Die iroschottische Kirche und Mission existierte eigenständig bis ca. 1100 n. Chr. und hinterließ Spuren bis nach St. Gallen oder Regensburg ("Schottenkloster" – zurückgehend auf irische Mönche).

7 Vgl. Frankopan P. Zwischen Erde und Himmel. Hamburg: Rowohlt; 2023.

Rolle spielen) die Inspiration durch eine solche Naturanschauung erkennen. Andererseits kann heute nicht geleugnet werden, dass die stetig wachsenden elementarischen Katastrophen in Gestalt von Waldbränden, Überflutungen etc. der heutigen Menschheit die Frage stellen, welche Natur- und Kosmosbeziehung sie dazu befähigen kann, diese wachsende Gefährdung des irdischen und kulturellen Lebens, der Gesundheit von Menschen, Tieren, Pflanzen, Böden, der Wasser-, Luft- und Wärmehülle der Erde in eine heilende Dynamik umzulenken. Offenkundig greift hier eine rein technische Betrachtungsweise zu kurz, zumal sie die zentrale Ursache, die in der menschlichen Haltung und fehlenden Beziehung zur lebendigen Natur liegt, in keiner Weise verändert. Es ist bemerkenswert, welche Aufmerksamkeit in jüngster Zeit z.B. indigene Völker erfahren, die auf der Basis eines spirituellen Weltbildes eine große Expertise darin zeigen, die Biodiversität ihrer Umgebung zu erhalten und zu steigern. Die Anthroposophie eröffnet hier – etwa im Impuls der biologisch-dynamischen Landwirtschaft aber auch auf pharmazeutischem und medizinischem Gebiet – eine neue Möglichkeit des Zugangs zu den Elementen und elementarischen Kräften, aus dem heraus auch neue Wege zu ihrer «Zähmung» und einem wechselseitig förderlichen Zusammenleben zwischen Mensch und Natur gesucht werden können.

Goetheanistische Übungen zu den Elementen

Ein wichtiges Element der Exkursion bildeten die von Michael Evans angeleiteten Übungen zu den vier Elementen. Die intensive Arbeit am Schiefer (s.u.) wurde durch eine Übung und Betrachtung des festen Elements («Erde») eingeleitet. Alle Übungen folgten dabei der goetheanistischen Methodik einer genauen Sinneswahrnehmung, einer phänomenologisch geschulten, begrifflichen Einordnung der Wahrnehmung auf der Ebene des Physischen, des Prozessual-Lebendigen, der seelischen Resonanz und der geistigen Begrifflichkeit. Dabei ergänzten sich die individuelle Beobachtung und Arbeit in der Gruppe.

Diese Arbeit wurde durch die stets wechselnden, intensiven Veränderungen des Wetters außerordentlich belebt. So herrschten am 19. August, der an sich der Besteigung des höchsten Berges von Wales (Mt. Snowdon, 1085m) gewidmet war, auf dem Gipfel Windgeschwindigkeiten von 110 km/h. Auch wenn deshalb nur ein Teilaufstieg möglich war, wurde dadurch das Erleben des Elements Luft außerordentlich belebt und intensiv. So ergriffen Sturmböen manche Teilnehmer:innen und drückten sie zu Boden. – Schon Rudolf Steiner beschrieb, wie während einer Eurythmievorführung in Penmaenmawr die Zuschauer aufgrund intensiven Regens in dem recht provisorischen Vorführungsraum die Schirme aufspannten und wie oft sich Regen und Sonne im August 1923 abwechselten. Das war 100 Jahre später ebenso, und entsprechend intensiv verlief der Austausch zum Element Wasser, der nahe der Tagungsstätte an einem zur Betrachtung wie zum Schwimmen einladenden stillen See stattfand. Das Element Feuer begegnete den Teilnehmern schließlich an einem selbst entzündeten Holzstoß, belebt vom stetig wehenden atlantischen Westwind. Mit geschlossenen Augen konnte man zunächst das Feuer riechen, hören, in seiner Wärme fühlen, um es dann mit eigenen Augen weiter zu beobachten und seine Qualitäten zu reflektieren.

Wind und Feuer hautnah (Fotos: F. Jung und B. Gollmer)

Methodisch geführte Betrachtungen zum Schieferton

Immer wieder begegnen einem bei der Fahrt durch Nordwales riesige Schiefertonhalden und -bergwerke. Sie zeugen von dem seit der Herrschaft des römischen Reiches über Britannien bestehenden Abbau, der im 19. Jahrhundert seinen großindustriellen Höhepunkt erlebte. Heute ist die gesamte Schieferlandschaft

UNESCO- Weltkulturerbe – die Schieferlandschaft von Nord-Wales (Foto: M. Layer)

von Nordwales UNESCO-Weltkulturerbe, und der industrielle Abbau ist auf ein geringes Ausmaß reduziert.

Der Schieferton, der als metamorphosiertes Sedimentgestein im Rahmen der geologischen Entwicklung in vielen Erdzeitaltern vorkommt, ist an unserem zweiten Unterkunftsort Trigonos in Nantlle im Snowdonia Nationalpark im Erdzeitalter des Kambriums entstanden. Das Gestein weist dort eine einzigartige, ins rötlich-violette gehende Färbung auf.

Im Schieferbruch (Fotos: A. Kuck und L. Piffaretti)

Um dem Wesen dieses sehr harten, feinstkörnig-kristallinen und beim Anschlagen von dünneren Platten musikalisch tönenden Gestein näher zu kommen, wurde über mehrere Tage ein sich vertiefender Prozess durchlaufen. Den Start bildete ein ca. handtellergroßer Schieferton, auf welchem im Zusammenhang mit der o.g. Übung zum Erdelement in aller Ruhe die ganze sinnliche und dann seelische Aufmerksamkeit ruhte. Erweiternd wurden beim Aufstieg über eine lange und steile Schiefertreppe ersten Eindrücke von der Halden- und Landschaftssituation gesammelt: alle Sinne durften angesprochen werden, auch unter Zuhilfenahme von Hammer und Meißel. Die nächsten methodischen Schritte lenkten die Aufmerksamkeit auf die inneren Wahrnehmungsgebiete hinsichtlich Kräftedynamik, seelischer Eindrücke und geistig Wesenhaftem.[8]

Im Weiteren konnten die Teilnehmenden ihre Eindrücke in künstlerischer Form von Gedichten, Gemälden oder Musik zum Ausdruck bringen. Anschließend erfolgte eine Hinwendung zur therapeutischen Ideenbildung. Es war interessant zu beobachten, wie die Fragehaltung und Wissbegierde der Teilnehmenden, diese innere Arbeit von der Wahrnehmung zum Wesenhaften und Therapeutischen durch naturwissenschaftlich vorhandenes Wissen zu bereichern, über die Tage wuchs. Ein Beitrag zur Geologie, erdgeschichtlichen Entwicklung und Mineralogie von Marteen Ekama konnte diesen Durst in bildhaft-anschaulicher Weise stillen.

Der Abschluss erfolgte in beeindruckender Bergwerkskulisse, indem unter Leitung von Laura Piffaretti der Schiefer wie von einem Orchester gespielt in vielfältigen Tönen erklang. Mit dem Austausch vor Ort zu den Ergebnissen der Kleingruppen über mögliche therapeutische Anwendungen war auch der innere Dank an das Elementarische und das Wesen des Schiefertons verbunden, zusammen dem Willen, etwas von dem Erlebten und in uns Entstandenen zu teilen.

Besuch der Steinkreise bei Penmaenmawr und Dolmen auf Anglesey

Ein Höhepunkt der Studienreise waren zwei Exkursionen zu den auch von Rudolf Steiner 1923 besuchten Dolmen auf der nahe gelegenen, u.a. über die elegante Menai-Bridge erreichbaren Insel Anglesey und den Steinkreisen aus der Jungsteinzeit oberhalb von

[8] Das methodische Vorgehen wurde von Michael Evans, Sandra Pötzsch und Diethard Tauschel auf Basis der von Christina van Tellingen herausgearbeiteten goetheanistischen Vier-Schritt-Methode und dem methodischen Vorgehen i.R.d. anthroposophischen Ärzteausbildung in UK erarbeitet.

Stille im Nebel, Penmaenmawr (Foto: L. Piffaretti)

Penmaenmawr. Was letztere angeht, erwähnt Steiner selbst nicht nur das rasch wechselnde Wetter, sondern auch den steilen einstündigen Aufstieg, den die Gruppe in der Mittagszeit bei leichtem Regen bewältigte. Auf dem Hochplateau, von dem der Blick bei gutem Wetter weit über die nordwalisische Küste reicht, empfingen die Elemente die Teilnehmenden mit Stille und dunstigem Nebel, in dem allmählich die insgesamt vier neolithischen Steinkreise auftauchten. Keine anderen Touristen störten die Wahrnehmung dieses Ortes, die sich zunächst individuell und in großer Ruhe vollzog. Auch nach mehreren Jahrtausenden ist es berührend zu erleben, was es bedeutet, mit großer Kraftanstrengung einen Ort zu schaffen, der es den Druiden und ihren Gemeinden ermöglichte, sich in ihrer Beziehung zum Kosmos und den Elementen zu orientieren und diese Beziehung geistig zu vertiefen. Ein besonderes Erlebnis war dabei das gemeinsam eurythmisch bewegte Hallelujah in dem großen Steinkreis. In dem abschließenden, gemeinsamen Gespräch wurde das Erlebte auf der physischen, lebendigen und seelisch-geistigen Ebene reflektiert und ausgetauscht.

Betrachtung der Druidenstein-Skizze vorbereitet durch Monika Layer

Monika Layer leitete die methodische Arbeit mit dem «Druidenstein», der komplexen farbigen Skizze Rudolf Steiners[9]. Diese entstand im September 1923 aus den Eindrücken seiner England/Wales-Reise. Über eine genaue Bildbeschreibung, Beobachtung mehrdimensionaler inneren Resonanzen und gemeinsame Reflexion hinaus schloss diese Arbeit Übungen ein, in denen sich die Teilnehmer selbst kreativ z.B. in Form eigener Zeichnungen mit bestimmten Motiven der Skizze intensiver beschäftigten. Dadurch konnten die vielschichtigen Motive und Details dieser Skizze in einem künstlerischen Prozess gemeinsam herausgearbeitet werden.

Die drei Prüfungen

Marah Evans leitete mit ihren Impulsbeiträgen die gemeinsame Arbeit zu den drei Prüfungen ein, die Rudolf Steiner in seinem Werk «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten» schildert[10], der sogenannten Feuer-, Wasser- und Luftprobe. Diese Schritte auf dem inneren Entwicklungsweg des Therapeuten spielen im Zusammenhang mit einer spirituell fundierten Medizin eine wichtige Rolle. In der Kleingruppenarbeit gelang es, den spezifischen Charakter dieser Schwellenerfahrungen herauszuarbeiten und zu reflektieren, wo man im Lauf der eigenen Biographie und Berufsentwicklung in existentieller Weise, oft in Form einer «Einweihung durch das Leben», solche Erfahrungen durchschritten hat.

Der Impuls zu einer Erneuerung der Mysterienmedizin

Monika Layer und Diethard Tauschel kontextualisierten in ihrem Beitrag den Vortragszyklus von Penmaenmawr. Damals war das in der Sylvesternacht verbrannte Goetheanum eine Ruine, die Anthroposophische Gesellschaft befand sich in einer existentiellen Krise, erste Landesgesellschaften bildeten sich. Es war auch für Rudolf Steiner selbst eine Zeit der Prüfung, des existentiellen Zweifels, wie sich die Anthroposophische Bewegung weiter entwickeln könnte. Im zeitlichen Zusammenhang mit Penmaenmawr und den Erlebnissen der die alte Mysterienweisheit bewahrenden walisischen Atmosphäre fiel auch eine tiefe geisti-

---

9 Lichtenstern C. Rudolf Steiners "Druidenstein". Der Merkurstab 2011;64(6):567–574. DOI: https://doi.org/10.14271/DMS-19878-DE. Von Laue HB. Die Skizze "Druidenstein" und Rudolf Steiners medizinisches Anliegen in England – meine Suche nach Zusammenhängen. Der Merkurstab 2011;64(6):575–580. DOI: https://doi.org/10.14271/DMS-19879-DE.

10 Steiner R. Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? GA 10. 26. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 2022: 75–89.

ge Begegnung mit Ita Wegman. Sie hinterfragte kritisch die intellektuelle Herangehensweise der modernen Medizin, die sich ihrer Ansicht nach auch noch in den medizinischen Vorträgen Steiners spiegelte, und suchte nach der Möglichkeit, eine Mysterienmedizin zu erneuern. Darauf antwortete Steiner bis zum Ende seiner Englandreise in positiver Weise. Es kam damals zu einer Klärung des Schicksalsverhältnisses von Rudolf Steiner und Ita Wegman und zu dem Entschluss, das Werk «Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst» gemeinsam zu verfassen – was singulär im Schaffen Rudolf Steiners ist. Vieles spricht dafür, dass diese Zeit auch den Beginn des Impulses markierte, der zur Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft Weihnachten 1923 und der Einrichtung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, mit ihrer durch Ita Wegman geführten Medizinischen Sektion, führte.

Marion Debus verfolgte in ihrem Beitrag das Motiv der Mysterienmedizin, das auch grundlegend für den ein Jahr später in seiner zweiten Summerschool in Torquay im Süden Englands gehaltenen Vortragszyklus «Initiatenbewusstsein»[11] ist. Darin schildert Steiner unter anderem ein Lehrer-Schüler-Verhältnis, in dem der letztere sich in einer Geste von unten nach oben mit der irdischen Welt der Substanzen beschäftigt, ersterer mit der von oben nach unten wirkenden kosmischen Welt der Formen und der in ihnen zum Ausdruck kommenden Gesetze. Schüler und Lehrer lernten so voneinander und gelangten aus ihren polaren Erkenntnisrichtungen zu umfassenden Wahrheiten, die jeder von ihnen alleine so nicht erlangt hätte. Die Zusammenarbeit von Rudolf Steiner und Ita Wegman beim Schreiben des Buches «Grundlegendes zur Erweiterung der Heilkunst» kann wie eine unter ganz neuen Vorzeichen stattfindende Fortsetzung einer solchen Art des Zusammenwirkens verstanden werden, das erst die besonderen Inhalte des Buches ermöglichte. Mysterienmedizin scheint also vor allem eine Frage der Art des geistigen Zusammenwirkens aus verschiedenen, sogar polaren Erkenntnisrichtungen zu sein.[12]

In einer Art Kulmination und gleichzeitig urbildhaft für andere Berufsgruppen macht Rudolf Steiner wenige Tage vor dem Ende seiner Vortragstätigkeit dieses Thema zum Inhalt des Pastoral-medizinischen Kurses[13]. Hier geht es um das Zusammenwirken zweier polarer Berufsgruppen: Der Arzt wirkt im Zeichen des Merkurstabs vom Leben ins Bewusstsein, der Priester im Zeichen der Opferflamme vom Bewusstsein ins Leben. Durch ihr Zusammenwirken ist ein neuer Grad geistiger Urteilsfähigkeit möglich. So erscheinen in diesem Kurs Inhalte auf einer Erkenntnisstufe, die sich so in reinen Ärztekursen nicht finden, wie eine Physiologie des Karmas, ein konkreter karmischer Fall sowie die Beurteilung des Grades der Verantwortlichkeit eines Menschen.

Das Zusammenwirken der Angehörigen zweier «geistiger Wirkensfelder» bedingt zugleich, dass die entsprechenden Berufsgruppen in einer ihnen jeweils angemessenen Form in einer spirituellen Gemeinschaft ihre innere Identität, ihren esoterischen Kern finden: Die Priester handeln im Kultus aus einer institutionalisierten Priestergemeinschaft heraus – Unvollkommenheiten und Schwächen des Einzelnen können durch die Gemeinschaft aufgefangen werden. Der Arzt ist immer als Einzelner mit dem jeweiligen Patienten in einem «individuellen Gottesdienst» verbunden. Eine Gemeinschaftsbildung ist viel schwieriger, sie ist viel innerlicher und vulnerabler als die durch äußere Einrichtungen gefestigte Priestergemeinschaft. Und so erscheint es folgerichtig, dass Rudolf Steiner im Anschluss an den pastoral-medizinischen Kurs den sog. Raphael-Kreis der Ärzte als Kern der Medizinischen Sektion begründet.[14] Aus der esoterischen Gemeinschaft der ärztlichen Berufsgruppe heraus ist jetzt ein Zusammenwirken mit den Priestern «auf Augenhöhe» möglich.

Durch Rudolf Steiners frühen Tod konnten esoterische Gemeinschaften anderer medizinischer Berufsgruppen wie der Pflegenden nicht mehr begründet werden, obwohl er solches zweifellos im Auge hatte. Hier bleibt nun die Aufgabe für die Zukunft, die besondere geistige Wirkensrichtung der einzelnen Berufsgruppen tiefer herauszuarbeiten und einen esoterischen Kern zu begründen, der den Beruf um die Dimension der Berufung erweitert, als Grundlage einer inneren Identität und zukunftsträchtigen interprofessionellen Zusammenarbeit.

---

[11] Steiner R. Initiatenbewusstsein. GA 243. 6. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 2004.

[12] Vgl. dazu auch von Laue HB. Die Skizze "Druidenstein" und Rudolf Steiners medizinisches Anliegen in England – meine Suche nach Zusammenhängen. Der Merkurstab 2011;64(6):575–580. DOI: https://doi.org/10.14271/DMS-19879-DE.

[13] Steiner R. Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern. GA 318. 5. Aufl. Basel: Rudolf Steiner Verlag; 2019.

[14] Vgl. GA 318: 164–168.

Georg Soldner ergänzte mit einem kurzen Beitrag zur spirituellen Gemeinschaftsbildung, dem Urbild in der Pfingstgemeinschaft mit dem Kreis der 12 Apostel, in dem das Urbild einer Kosmosbeziehung zur Sternenwelt zum Ausdruck kommt. Dieser wurde später ergänzt durch die sieben Diakone für den «Dienst bei Tische», deren Funktion kosmologisch dem planetarischen System entspricht, in dem Sonne, Mond und Planeten wie etwa der Jupiter jeweils eine vital wichtige Funktion für das Leben des Gesamtsystems erfüllen.

Wie geht es weiter?

In der abschließenden Kleingruppenarbeit stand die künftige Arbeitsweise in Bezug auf die Mysterienmedizin im Zentrum. Im Ergebnis wurde der Entschluss gefasst,

- 2024 eine weitere einwöchige Exkursion zu dem Themenkreis durchzuführen. Dabei ist zunächst offen, welcher Ort sich für eine solche Arbeit als besonders geeignet erweist. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass 2024 der Vortragszyklus «Initiatenbewusstsein» sein 100-jähriges Jubiläum erfährt.
- Die Arbeit zum Thema Mysterienmedizin soll stärker in Arbeitszusammenhänge vor Ort verankert werden, wo jede und jeder daran Interessierte beruflich tätig ist.
- In der Medizinischen Sektion soll dazu weiter mehrmals jährlich eine Arbeitsgruppe tagen.
- Das Thema wird stärker in die Jahrestagungen der Medizinischen Sektion integriert werden.
- Eine neue Impulsierung der esoterischen Arbeit der einzelnen Berufsgruppen ist im Laufe der nächsten Jahre im Zusammenhang mit dieser Arbeit angestrebt.

Georg Soldner

Sterne sprachen einst zu Menschen,
ihr Verstummen ist Weltenschicksal;
des Verstummens Wahrnehmung
kann Leid sein des Erdenmenschen;

In der stummen Stille aber reift
was Menschen sprechen zu Sternen;
ihres Sprechens Wahrnehmung
kann Kraft werden des Geistesmenschen.

für Marie Steiner von Rudolf Steiner, 25. Dez. 1922

Nord-Wales (Foto: F. Jung)

save the date

Einführungsseminar
Medizin menschlicher machen
28.2. bis 2.3.2024, Filderklinik

Vom 28. Februar bis zum 2. März 2024 bietet das Einführungsseminar „Medizin menschlicher machen“ an der Filderklinik wieder eine kleine Reise durch die Anthroposophische Medizin: Grundlagenvermittlung, Patientenvorstellung, Praktika, Therapieerleben, Klinikführung, Expertenrunde zum Austausch und vieles mehr – das Einführungsseminar ermöglicht rundum einen guten Einblick.

Nachdem wir in Zusammenarbeit mit dem VAKAM-Kreis der Filderklinik das Seminar 2023 erstmals wieder in Präsenz durchführen konnten, freuen wir uns, Sie an die Klinik für vier Tage "Anthroposophische Medizin pur" einladen zu dürfen.

Merken Sie sich den Termin vor. Der Frühbucherpreis endet am 28. Januar 2024. Die Teilnahme kann durch die Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin e.V. gefördert werden.

Auf unserer Webseite **www.gaed.de/veranstaltungen** erfahren Sie **bald** mehr. Dort können Sie sich dann auch anmelden.

Förderung: ▸ www.ifaam.org

Rundum informiert ...

- ▸ www.gaed.de/aam/veranstaltungen (Veranstaltungskalender der Akademie GAÄD)
- ▸ www.gaed.de/veranstaltungen
- ▸ www.damid.de/presse-und-termine/veranstaltungen
- ▸ https://medsektion-goetheanum.org/veranstaltungen

Es grüßt herzlich das Akademieteam
Magdalene Denneler, Friedrich Edelhäuser, Christoph Holtermann, Jana Isfort, Jakob Kraul, Gregor Neunert, Georg Soldner und Esther Vondra